

hinuntergingen, weinend um den Hals gefallen, und hat gesagt: „Du gut's Bethli, ich hab' dich so lieb.“ Und ich habe auch geweint und gesagt: „Marieli, ich hab' dich auch lieb, recht lieb.“

Und jetzt war es, als würde es feucht um die alten, goldbraunen Augen des Bethli, die mitten in Runzeln und Falten stecken, und doch erzählte es ruhig weiter: „Und bald darauf ist der Vater gestorben, er ist gestorben wie ein Heiliger, so geduldig, so ergeben und so sanft, und noch eine Stunde vor dem Tode sagte auch er zu mir: „Du gut's Bethli, vergelt dir's Gott, was du an mir und deinen Geschwistern getan,“ und dabei sind ihm helle Tränen über die eingefallenen, bleichen Waden gelaufen.“

Und als der Vater begraben, hat der älteste Bruder das Gütlein übernommen. Zu erben hat es nichts gegeben. Wie soll es auch, bei armen Leuten? Er wollte mich bei sich behalten. Aber ich fand, jetzt sei es halt doch Zeit, daß auch ich ein wenig für mich selber haue. Ich bin dann nach und nach ins Bote hineingekommen, warum weiß ich selber nicht recht. Vielleicht, weil man dabei vielen Leuten raten und helfen kann, und bin schließlich's richtige Eierbethli geworden.“

„So, Herr, jetzt wißt ihr, warum's Eierbethli von Oberriet nicht geheiratet hat.“

Wir gingen jetzt still nebeneinander. „Aber, Bethli, was ist denn aus dem Marieli geworden?“

„Es ist schon ein Jahr später in der ersten Kindbett gestorben. Es starb, wie es lebte, ein schönes, schönes Blümli, viel zu schön und viel zu lieb für diese Welt.“

„Und der Anton?“

„Der hat mich jetzt als Haushälterin ins Haus nehmen wollen. Aber das wäre nicht gegangen, nicht wegen mir und wegen ihm auch nicht und wegen den Leuten schon gar nicht. Ein paar Jahre darauf hat er eine Reiche genommen und ist Gemeinderat und Kantonsrat geworden. Auch er ist schon manches Jahr gestorben. Wegen alle Leute ist er gut gewesen, und zu mir besonders gut. Er war halt ein gar waderer Mann, tröstet ihn Gott!“

Beim ersten Haus im Gard, gleich rechts, wenn man zum Langenwald herauskommt, schwenkte das Bethli ab.

„Habe der Bäuerin da etwas zu besorgen gehabt, behüt' euch Gott Herr und er vergelts euch.“

„Behüt' dich Gott, Bethli!“

Ich wollte eigentlich gar nicht so Abschied nehmen vom Bethli. Am liebsten hätte ich das kleine, runzlige Weiblein in seinem ärmlichen Gewandlein um die Schultern genommen und ihm gesagt, was das schöne Marieli mit was sein sterbender Vater zu ihm sagte: „Du gut's Bethli.“

Wenn es aber einst aus Sterben geht, möchte ich nicht Rotschild sein und nicht der Jar, wohl aber das Eierbethli von Oberriet.

Es wird zwar keine besonders große Reiche geben, wenn es gestorben ist, keine Kränze und keine Palmzweige, und der

Gemeinderat wird keine Abordnung senden, und in der Kirche wird kein feierliches Requiem gesungen. Aber droben, hoch ob den Sternen und hoch ob allen Sonnen, mit der Himmel seine Ehrenpforte auf, Engel mit goldenen Palmen und goldenen Lilien in rosigen Händen werden davor stehen und dem armen, alten Weiblein mit leuchtenden Augen holdseligen Gruß winken. Und unter der Pforte wird in strahlender Güte und Schönheit die Mutter Gottes selber stehen und wird das Eierbethli an ihr mütterliches Herz drücken und in unendlicher Güte auch sagen: „Du gut's, gut's Bethli.“

Warum die katholische Kirche Heilige hat.

Unsere Zeit weiß die Heiligen Gottes nicht mehr genügend zu würdigen. Sie versteht die Heiligen nicht mehr. Gewiß, die Kirche vergöttert die Heiligen nicht, sie betet nur den einen wahren Gott in drei Personen an; sie verehrt aber die Heiligen, weil sie Helden der Tugend waren; sie ruft sie an, weil sie Gottes Freunde sind. Und dafür müssen wir der Kirche danken. Wenn etwas in der Welt geehrt werden muß, so ist das die Tugend.

In der menschlichen Gesellschaft ist die Tugend das schönste, das unentbehrlichste. Ohne Tugend kann keine Gesellschaft leben. Die ersten Helden sind und bleiben die Helden der Tugend. Wo die Kirche diese Helden der Tugend findet, sei es auf dem Throne, sei es unter der Zahl der Armen, so begrüßt die Kirche diese Helden, so ehrt sie dieselben, so zeigt sie dieselben den Menschen, so ruft sie jedem zu: „Inspice et fac secundum exemplar!“ (schaue hin und tue nach diesem Vorbilde.)

Die Kirche ist stolz auf ihre Heiligen. Sie ladet uns alle ein, den Heiligen nachzufolgen.

Die Heiligen sind wie die schönen, unendlich mannigfaltigen Blumen im Garten der Kirche. Und dieser Garten ist weit wie die Welt. Die Kirche zählt Heilige zu allen Zeiten, in allen Weltteilen, aus allen Ständen, aus jedem Alter. „Seid vollkommen, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist.“ Dieses göttliche Wort hat uns unsere Heiligen gegeben.

Nicht nur Gebote haben wir von dem Erlöser erhalten, sondern auch die Räte die uns den Weg der Vollkommenheit anweisen. Er hat uns vor allem das Beispiel seines vollkommensten Lebens hinterlassen. Die Vollkommenheiten im Leben des Erlösers nachzuahmen, das war das Streben der Heiligen. Einer hatte diese Vollkommenheit mehr im Auge, ein anderer eine andere.

Die Kirche hat eine zweifache Lehre, die Lehre des Wortes Gottes und die Lehre des guten Beispiels. Die Lehre des Wortes ist vor allem notwendig. Neben der Lehre des Wortes muß auch die Lehre des Beispiels bestehen. Die Lehre des Beispiels hat zu jeder Zeit auf das Herz der Menschen gewirkt und wird zu jeder Zeit auf dieses Herz mächtig einwirken. Wir müssen andere sehen,

die das getan haben, was wir tun sollen. Wir werden dann bereitwilliger vorgehen. Ja, wir müssen die Lehre des Beispiels haben! Und diese Lehre bietet uns die katholische Kirche in unvergleichlicher Weise. Sie bietet uns die Lehre des Beispiels in den Heiligen, die Gott ihr gegeben hat, die Gott ihr noch gibt und die Gott ihr immer geben wird. Gott läßt die Kirche nicht ohne Heilige!

In den Tagen der großen Christenverfolgungen gab Gott von jeher Märtyrer, deren Standhaftigkeit eine Macht des Christentums wurde. In den Zeiten großer Sünden hat Gott der Kirche große Büßer gegeben, deren bußfertiges Leben die Sünder zur Bekehrung rief. In den Tagen, wo alles nach Geld und Genuß dürstet, hat Gott endlich der Kirche Heilige gegeben, die sich heldenmütig von Genuß und Reichtum los-sagten.

So wird der katholische Christ denn verstehen, warum die Kirche Heilige hat. Möge er die Heiligen innig verehren und in allen Nöten des Leibes und der Seele sie fleißig anrufen.

Eisenbahnerleiden in Ostafrika.

Ueber tragikomische Eisenbahnerleiden in Ostafrika bringt die New York Railroad nach einer indischen Fachzeitung folgenden Bericht: Die ostafrikanischen Löwen scheinen die Fortschritte der Civilisation mit besonderem Interesse zu verfolgen; nichts hat ihre Aufmerksamkeit mehr erregt als die Züge der Uganda-Bahn. Diese Bahn, die von der Küste des Indischen Ozeans zum Viktoria-Nyanza führt, ist 1000 engl. Meilen lang und hat 39 Stationen. Sie wird nach dem Muster der indischen Bahnen betrieben; die meisten Angestellten sind Ostindier. Der indische Stationsverwalter ist dafür bekannt, daß er gern als Einsiedler lebt. Die Station Simba welche die Löwen für ihre Eisenbahnstudien besonders bevorzugen, hat nur ein Aufnahmegebäude, eine Wasserstation und ein Kreuzungsgeleise. Der Jammer in Simba begann vor etwa einem Jahre, als der Betriebsleiter in Nairobi folgende erstaunliche Depesche aus Simba erhielt: „Ein Löwe belagert mich schon drei Nächte. Er kommt auf den Bahnsteig und legt sich da zum Schlafen nieder. Dann geht er auf und ab, kratzt an den Wänden und Türen u. sucht ins Bureau einzudringen. Bitte um sofortige Zusendung von Kugelpatronen für eine Sniderbüchse; habe hier nur Schrotpatronen, mit denen gegen Löwen nichts auszurichten.“ Diese tief-sinnige Behauptung war ohne Zweifel vollständig zutreffend. Die Patronen kamen umgehend an, scheinen aber auf den angenehmen Besucher keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben, denn im August erhielt der Betriebsleiter ein weiteres haarsträubendes Telegramm: „Dringend! August 17. 2.45 Nm. Betriebsleiter. Ein Löwe ist auf der Station. Vorsichtsbefehl für nächsten Zug. Zugführer soll Reisende hier nicht aussteigen lassen und selber gut aufpassen, wenn er ins Bureau kommt.“ Diese

Verlangt!

5000 oder mehr

neue Abonnenten

für den

„St. Peters Bote.“

Subskriptionspreis

nur \$1.00 für ein Jahr

bei Vorausbezahlung.

Formulare

jeder Art

Loan Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

n.f.w. u.f.w.

zu haben in der Office des

„St. Peters Bote.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht

daß wir Formulare für

Bürgerpapiere

zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre

Drucksachen

zum billigsten Preise bei

bester Qualität prompt erhalten

„St. Peters Bote.“

Muenster, - Saskatchewan

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline, Emerson Bred- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge, die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmäschinen, Heurechen, International Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.